

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

1. Band

Linz 1950

Druck : Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Landstraße 41

Inhalt.

	Seite
Erich Trinks, Die Bestände des oberösterreichischen Landesarchivs	7
Alfred Hoffmann, Die Quellen zur Geschichte der Wirtschaft im Lande ob der Enns	107
Georg Grüll, Geschichte des Lambacher Klosterarchivs .	155
Friedrich Schober, Das Archiv der Stadtpfarre Linz .	183
Konrad Rauch, Oberösterreichische Amtsregistraturen .	193
Otto Wutzel, Die Handbibliothek des oberösterreichischen Landesarchivs	213
Eduard Straßmayr, Die Ämter-Organisation der Stände im Lande ob der Enns	239
Hans Sturmberger, Das Tagebuch des Grafen Johann Maximilian von Lamberg	275

Das Archiv der Stadtpfarre Linz.

Von

Friedrich Schöber.

Die erste Pfarre in Linz war die St. G a n d o l f - P f a r r e im Schloß. Außerhalb der Mauern der Stadt befanden sich im Westen die M a r t i n s k i r c h e und im Osten eine N i k o l a u s k a p e l l e. Durch ihre Lage bei den Fischerhäusern gewann dieses Kirchlein immer mehr an Bedeutung, wurde vergrößert und schließlich zur Pfarrkirche erhoben. Bei dieser Gelegenheit wurde sie zur Marienkirche (Maria Himmelfahrt) geweiht. Am 2. Februar 1286 bestätigte Herzog Albrecht zu Augsburg dem Bischof von Passau, Bernhard von Prambach, die bischöflichen Patronatsrechte. St. Gandolf hörte somit auf, Territorial-Pfarre von Linz zu sein, blieb jedoch für das Schloß Personalpfarre, bis sie unter Friedrich III. (zwischen 1489—1494) zur Hofpfarre erhoben wurde.

Zur St. Gandolf-Pfarre hatte ursprünglich das Gebiet auf der rechten Donauseite bis gegen Schönering und Hörsching gehört; auf der anderen Donauseite umfaßte sie die Gegend um den Pöstlingberg bis über Gramastetten hinaus und donauabwärts bis gegen Steyregg, wozu das heutige St. Magdalena (Kapelle am Haselbach) als Filiale gehörte.

Allmählich waren immer mehr Kirchen selbständig geworden. So erhielt Leonding schon 1040 Pfarrechte, 1290 wurden Kleinmünchen und Traun dieser neuen Pfarre zugeteilt, doch blieb sie jahrhundertlang in einer gewissen Abhängigkeit von Linz, gekennzeichnet durch die Zehentpflichtigkeit mehrerer Ortschaften (bis ins 19. Jahrhundert) und durch das Besetzungsrecht von der Stadtpfarre aus (bis 1927). Gramastetten wurde 1110 und Wilhering mit der Gründung seines Klosters 1146 abgetrennt. St. Peter in der Zizlau (Urkunde 885 Taversheim) wurde seit 1150 von Linz aus pastorisiert, 1670 Filiale der Stadtpfarre Linz, 1788 Expositur von St. Josef-Linz, 1863 selbständige Pfarre. Das restliche Gebiet blieb bis ins 18. Jahrhundert geschlossen bei der Stadtpfarre.

In den Jahrhunderten bis zum Eindringen des Protestantismus in die Stadt wurden Kirche und Pfarrpfünde durch Zünfte und auch durch einzelne Bürger reich mit Stiftungen versehen. 1335 ließ der Bürger Leopold Püsser im Friedhof die St. Anna-Kapelle errichten; ungefähr aus derselben Zeit stammte auch das Benefiziatenhaus zwischen Kirche und heutigem Pfarrhoftor. Nach den Bränden von 1451 und 1459 wurde eifrig am Turm gebaut. Außer St. Martin und St. Margarethen besaß die Pfarre zu jener Zeit 13 Benefizien, außerdem einen Anteil am städtischen Waaggeld, den Widenhof (Keplerstraße 20), die Volksbadestube in der Froschau und einen Weinberg zu Loiben in Niederösterreich. Nicht unbedeutend war auch die Förderung, welche die Pfarre durch die Verlegung des Hofes nach Linz durch Friedrich III. im Jahre 1489 erfuhr. Als 1509 fast die ganze Stadt den Flammen zum Opfer fiel, stürzte der Turm der Pfarrkirche ein und ihre Mauern wurden beschädigt. Der Neubau zog sich bis 1521 hin, in welchem Jahre hier die Hochzeit Ferdinands mit Anna von Ungarn stattfand. Damals hatte das Gotteshaus schon die Gestalt einer Pfeilerbasilika, doch waren die drei Schiffe noch bedeutend niedriger als das Presbyterium und der Turm war noch nicht in die Kirche eingebaut.

Türkenkriege, Pest und Protestantismus hemmten im 16. Jahrhundert die Entwicklung. Während der Pest wurde 1540 die Belegung des Friedhofes um die Kirche verboten; als Begräbnisstätte dienten erst die Gründe der heutigen Bethlehemstraße und Spittelwiese, dann die Seilerstätte, bis 1785 der heutige Friedhof angelegt wurde. 1551 wurde wieder am Turm gebaut, da er neun Jahre vorher durch einen neuerlichen Stadtbrand beschädigt worden war; trotz der schon überall herrschenden Renaissance behielt er seine gotischen Stilformen. Nach dem plötzlichen Tode des Pfarrers Greil im Jahre 1545 verlangte die Pfarrgemeinde immer wieder, die Stelle durch einen lutherischen Prediger besetzt zu sehen. Dieser Wunsch wurde zwar nie erfüllt, doch wirkten seit 1575 zwei bis vier protestantische Pastoren an der Landschaftsschule. Trotz dieser ungünstigen kirchlichen Verhältnisse wurde zwischen 1552 und 1582 das Lorcher Dekanat nach Linz transferiert. Pfarrer Martin Purgleitner war der erste Dechant von Linz.

Im 17. Jahrhundert gewann die Gegenreformation immer mehr an Boden und dies blieb auf die bauliche Ausgestaltung der Pfarrkirche nicht ohne Einfluß. Damals dürfte die Decke der Kirchen-

schiffe gehoben und mit dem Presbyterium unter ein gemeinsames Dach gebracht worden sein; die beiden Seitenschiffe wurden an den Turm vorgeschoben und dieser 1671 barockisiert. Auch die Einrichtung wurde zum Teil erneuert (Altarbilder von Sandrart, neue Orgel von Johann Freund aus Passau). Pfarrer Dr. Bernhard Gentilotti von Engelsbrunn (1681—1726) gab der Kirche durch weitere Zubauten im großen und ganzen ihre heutige Gestalt. Er ließ vier Altarkapellen errichten, stiftete ein neues Geläute, bestehend aus fünf Glocken (von Melchior Schorer in Linz gegossen) und vervollständigte die Barockeinrichtung. Für den neuen Hochaltar malte Reslfeld 1695 das Bild. Im Jahre 1719 war auch der Umbau des neuen Pfarrhofes vollendet, 1652 hatten die Jesuiten den früheren Dechanthof (heute Post) gekauft; die Stadtpfarre erstand dafür vom Erzstift Salzburg den St. Peterhof im Norden der Kirche (heutiger Pfarrhof).

Neue größere Veränderungen brachte die Regierungszeit Josephs II. Abgesehen von den inneren Umbauten an Altären, hervorgerufen durch die Aufhebung der Bruderschaften, wandelte sich auch das äußere Bild des Pfarrsprengels bedeutend. Neue Pfarren wurden aus der alten Linzer Stadtpfarre exzindiert, und zwar die der Karmeliten (St. Joseph), der Kapuziner (St. Matthias) und Urfahr; Katzbach kam zu Magdalena und Traun wurde selbständig.

Das 19. Jahrhundert führte die Umbauten weiter; die St. Anna-Kapelle wurde abgerissen, dem Turm sein heutiger Helm gegeben (1820), die Gräfte zugeschüttet, der Friedhof entfernt und der Platz geebnet (1870); zwei Jahre später mußte auch das Benefiziatenhaus, das „Musikerstöckl“ genannt, da es Jahrhunderte hindurch als Wohnung für die Organisten und die Musiker gedient hatte, weichen.

Als 1922 die Dompfarre errichtet wurde, fand eine letzte Regulierung der Grenze des Pfarrbezirkes statt; er umfaßt heute das Gebiet donauabwärts bis zum Winterhafen, die Kaplanhofstraße aufwärts bis zur Museum- und Fadingerstraße, zur Realschule, dann durch die Bethlehemstraße zur Landstraße, über Taubenmarkt und Promenade zur Altstadt, das Landhaus miteinschließend, durch die Altstadt zur Donau und stromaufwärts bis zur Anschlußmauer.

Das Pfarrarchiv wurde in den Jahren 1914/15 von Pfarrer Josef Kolda anlässlich der Visitation durch Bischof Dr. Rudolf Hittmair neu geordnet. Die frühere Ordnung war von Dr. Konrad

Schiffmann durchgeführt worden, wobei die einzelnen Akten ohne besondere Spezifizierung geschubert worden waren. Heute sind die Akten in der Kanzlei des Stadtpfarrers untergebracht, die Urkunden und Stiftbriefe werden in einer eisernen Kasse aufbewahrt. Ein alphabetisches Repertorium ermöglicht die Benützung des Bestandes.

An u r k u n d l i c h e m Material seien vor allem angeführt die Urkunden betreffend Käufe, Verzichte, Konsense und Zehente aus den Jahren 1437, 1527, 1533, 1537, 1548, 1551, 1557, 1558, 1559, 1577, 1581, 1600, 1607, 1611, 1612, 1614, 1616, 1625, 1628, 1629, 1630, 1635, 1637, 1646, 1657, 1667, 1671, 1678, 1682, 1692 (zusammen 39 Stück); weiters Urkunden verschiedensten Inhaltes, wie: 1434 Entscheid des Papstes Eugen in einer Streitsache, 1436 Entscheid des Landeshauptmanns Reinprecht von Wallsee in einer Streitsache, 1635 Verleihung des Benefiziums auf Schloß Freiling an Pfarrer Jakob Egelseer in Hörsching durch den Bischof von Passau, 1662 Verleihung der Pfarre Holzhausen durch den Bischof von Passau, 1690 Verleihung des Benefiziums St. Michael in Eferding durch den Bischof von Passau, 1700 Vergleich zwischen Stadtpfarrer Gentilotti und der Oberin der Ursulinen in Linz betreffend Begräbnis, 1755 Ernennung des Stadtpfarrers von Linz, Johann Giovanelli, zum Dechant von Linz durch den Bischof von Passau, 1763 Taufschein für den Juden Ulmann (zusammen 8 Stück).

Die älteste Urkunde befindet sich unter den Stiftbriefen. Sie stammt aus dem Jahre 1385 (1. September) und behandelt die Stiftung von 12 Schilling zu einer Wochenmesse in St. Margarethen durch Dietmar, Vikar zu Linz und Kaplan an der St. Anna-Kapelle auf dem Friedhof zu Linz. Das nächste mittelalterliche Stück ist die Stephan-Harder-Stiftung vom Jahre 1413 (15. April). Weitere Stiftbriefe stammen aus den Jahren 1626, 1647, 1683 (Pannlechner), 1703 (Stiftung der Dreifaltigkeitskapelle und des dazugehörigen Benefiziums durch Maria Elisabeth Theresia, Gräfin von Fürstenberg) und ein Stiftbrief von 1741 (zusammen 7 Urkunden).

19 A b l a ß b r i e f e betreffen u. a. die Ablässe für die Stadtpfarrkirche (1719, 1777), Corporis-Christi-Bruderschaft (1662, 1708), Dreifaltigkeits-Bruderschaft (1723), Marien- und St.-Alois-Bruderschaft (1781); ferner die Minoritenkirche (1690), die St. Anna-kapelle (1662), St. Barbarakapelle (1664, 1725, 1727, 1742, 1756), die Kirche in St. Peter (1752); die ältesten Ablassbriefe sind für die Kirche in St. Margarethen aus den Jahren 1471 und 1489.

Die Gesamtzahl der Urkunden des Stadtpfarrarchives beträgt 73 Stück.

Ein Großteil der A k t e n betrifft die im Laufe der Zeit aus der Stadtpfarre exzindierten Pfarren und jene Kirchen und geistlichen Anstalten, die in ihrem Gebiet lagen, so z. B. das St.-Gandolph-Gotteshaus und Benefizium (1701—1913) in Bd 3 und 77, die St. Martinskirche (1832, 1838) in Bd 85, Leonding, Pfarrverleihung, Bd 90, Wilhering Bd 3, St. Magdalena (1785—1826) Bd 3, Margarethen (1788, 1824) Bd 81, 84, 94, St. Peter (1740—1874), Bd 3, 89, Nikolauskirche in Urfahr (1775) Bd 86, Urfahr (1785) Bd 3, Pöstlingberg (Erbauung 1738—1785) Bd 3, Kapuziner (1784) Bd 3, St. Josef (1784) Bd 3, Dom (1784—1910) Bd 50, 74, 75, 81, Kalvarienkirche (1672—1914) Bde 80, 81, 85, 88, Stiftungsurkunde des Corporis-Christi-Benefiziums 1417 in Lade 3, Bd 71, und Inventarien verschiedener Stadtkirchen (1798—1914) in den Bdn 16 u. 19.

Von Klöstern und ähnlichen Anstalten gibt uns das Pfarrarchiv folgende Nachrichten, und zwar von den Jesuiten 1784—1848 (Bd 3 und 78), Ursulinen 1696 (Bd 100), Barmherzigen Brüdern 1757—1854 (Bde 71 und 75), Elisabethinerinnen (Bd 74), Franziskaner am Kalvarienberg 1889—1902 (Bd 76), Kreuzschwestern (Bd 83), Schulschwestern (Bd 47 und 94), Minoriten 1784, 1908 (Bde 3, 102, 106, 107), Hl. Geistkirche 1777 (Bd 77), Dreifaltigkeitskapelle (die ehemalige Judenschule) 1428 und 1760 (Bd 74), Prunnerstift 1757—1854 (Bd 91), Frauenklinik 1846—1913 (Bd 75), St. Xaverkapelle im Jesuitenkolleg 1846 (Bd 101), Marienanstalt 1857 (Bd 85), Taubstummenanstalt 1887—1899 (Bde 47, 99), und Siechenhaus 1856 (Bd 94); dann historische Nachrichten über verschiedene Kirchen und Klöster des Landes Oberösterreich in Bd 3 und über Bischof und Bistum 1784—1915 (Bde 71, 74, 94). Im Bd 74 finden wir Nachrichten über die Dreifaltigkeitssäule 1823—1908.

Allgemeines über die Stadtpfarre findet sich in den Bdn 3 und 75 (aus den Jahren 1784—1878), darunter ein Verzeichnis sämtlicher Stadtpfarrer und Dechante von Linz von 1286—1770 im Bd 3, Nr. 4. Weitere Personalakten bringen die Bde 83 und 106 (Kooperatoren 1787—1914) und Bd 91 (Provisoren der Stadtpfarre 1859—1877).

Über Besitz und Einkünfte der Pfarre berichten uns Zehentbücher von 1540 (Hs 20), von 1607 (Hs 22), von 1801—1844 (Hs 27—30), dann die Zehentakten von 1627—1851 (Lade 5 und 6,

Nr. 1—55), ein Verzeichnis der zehentpflichtigen Untertanen von 1727 (Hs 26), weiters Urbare aus dem 17. Jahrhundert (Hs 21, 24, 25), ferner eine Gültenzins- und Zehentanlage von 1526 (Hs 19), ein Register über die Pfarre und die Benefizien in Linz 1626 (Hs 23); neue Akten über Grundbesitz, Grundentlastung und Grundbuchangelegenheiten im allgemeinen aus den Jahren 1815—1914 finden sich in den Bdn 7, 8, 10, 14, 69, 77 und 96. Ferner Kauf-, Übergabe-, Heirat- und Annahmeverträge (1557—1692, 1797—1818) in den Bdn 18 und 91.

Der größte Teil der Akten befaßt sich natürlich mit der Pfarrkirche selbst und mit der Amtsführung der Pfarre. Wichtig sind die sehr aufschlußreichen Kirchenrechnungen von 1701 bis heute in Bd 92. Über die Pfarrkirche selbst geben die Bde 3, 89, 102, 103, über den Turm (1828—1914) die Bde 100—103, über die Turmuhr (1755—1913) der Bd 100, über die Glocken (1915/16) die Bde 101 und 102, über Orgel, Organisten und Kirchenmusik der Pfarre aus den Jahren 1797—1903 die Bde 85—88, über Turmwächter in der Zeit von 1698—1900 der Bd 100, (darunter eine Instruktion für den Stadthurner) Aufschluß; im Bd 102 finden wir Nachricht über den Kreuzaltar, den Marienaltar, den Mater Dolorosa-Altar, das Hochaltarbild und den Kreuzweg; über die Gemäldefenster, die 1909 an das Museum abgegeben wurden, im Bd 86 und über den Taufstein im Bd 103.

Die Bde 71, 77, 81, 84, 85, 93, 99, 100, 101, 108, 109, 110 und 112 geben uns Nachricht vom Friedhof, darunter eine Friedhofordnung von 1534, vom Soldatenfriedhof in St. Peter, von der Leichenbestattung, der Totenbeschau und den Totengräbern und vom Krematorium. Mitteilungen über die Bruderschaften finden wir im Bd 71 und 88 und in der Lade 3, über Protestanten (1849—1915) in den Bdn 31, 99 und 108, über die Boosianer (1825—1845) in den Bdn 41 und 43, über die Vogtei (1820—1857) im Bd 100 und über den Religionsfonds (1878—1910) in den Bdn 45, 93 und 96. In den Bdn 78, 80, 96 und 104 haben wir Bauakten über den Pfarrhof aus den Jahren 1830—1911 und in den Bdn 84, 85, 89, 93 und 94 solche über das Mesnerhaus (1843—1920). Die Bde 22—29 beinhalten Prozeßakten aus den Jahren 1355—1850; Akten über das Dekanat (1811—1904) sind im Bd 3 und 73.

An Akten, die nicht Pfarrangelegenheiten selbst behandeln, finden wir solche über das Schulwesen aus den Jahren 1824—1905

in den Bdn 42—47, 83, 84, 89, 93 und 94, über das Armenwesen in der Zeit von 1788—1897 in den Bdn 1, 2 und 70, über das Militärwesen in der Zeit von 1848—1915 im Bd 85 und über Regimentsfahnen zwischen 1886 und 1890 in den Bdn 92 und 93, über Kriegskontribution in den Jahren 1661—1665 im Bd 83. Der Bd 64 enthält Verordnungen der Landeshauptmannschaft von 1750—1823, die Bde 65 und 66 solche des Kreisamtes Linz von 1828—1843, die Bde 60, 61 und 62 solche der Landesregierung und die Bde 58 und 59 die des bischöflichen Ordinariates von 1826—1855. Der Bd 3 bringt noch einen Katalog der Landeshauptleute und ihrer Wirksamkeit, mit historischen Notizen über das Land (1204—1738), der Landesanwälte von 1412—1734, der Vicedome von 1498—1674 und der Landschreiber von 1450—1730. Akten, die Angehörige des kaiserlichen Hofes betreffen, befinden sich in den Bdn 1, 3, 74 und 80.

An *Matriken-Archivalien* besitzt die Stadtpfarre Taufbücher seit 1603 (Index seit 1730), Trauungsbücher seit 1602 (Index seit 1774) und Sterbebücher seit 1640 (Index seit 1774) zusammen 100 Bände; dann ein Verzeichnis der illegitimen Taufen von 1771—1758, Eheakten ab 1780, Verkündbücher ab 1772 (lückenhaft) und Totenbeschauzetteln ab 1818; ferner einen pfarrfremden Band, ein Trauungsbuch von Mariabrunn in Niederösterreich 1772—1784. Die Laden 51—57 und 69 bewahren Verlassenschaftsabhandlungen aus den Jahren 1686—1845. Weitere Akten über Matrikenangelegenheiten aus der Zeit von 1792—1908 enthalten die Bde 20, 75, 85 und 99.

Anderes Material, welches die Stadtpfarre und ihren Amtsbereich betrifft, hat sich in fremden Archivkörpern erhalten; so befinden sich im *Stadtarchiv Linz*: 60 Urkunden, die hauptsächlich Stiftungen zur Linzer Pfarre, Pfarrkirche und Filialkirchen betreffen und die Jahre 1335 bis 1737 umfassen. Unter den Akten finden sich solche über Vogtei (1784—1828) im Aktenband 109, Stiftungsoperate, Ausweise über Grundablösung, geistliche Stiftungen (1842—1858) in den Aktenbänden 110—112 und solche allgemeinen, die Stadtpfarrkirche betreffenden Inhalts (1528—1858) in den Aktenbänden 113—119.

Pfarrkirchenamtsrechnungen 1675, 1685, 1689, 1700, 1710, 1720, 1730, 1740, 1751—1794, 1822, 1823 (Hs 926—978, 981, 982); Pfarrkirchenamt-Vermarchungsbuch 1791 (Hs 979), Pfarrkirchenamts-

Fassion 1750 (Hs 980), Stadtpfarrkircheninventar 1828 (Hs 983), Gottesackeramtsrechnungen 1572—1584, 1588—1599, 1750—1790 (Hs 1001—1003, 1004—1042); Corporis-Christi-Bruderschaft-Raittungen 1631—1634 (Hs 1043); Dreifaltigkeitsbruderschafts-Raittungen 1731—1742, 1750, 1751, 1756, 1758—1762, 1764, 1766—1768, 1770, 1771, 1773 (Hs 1044—1060), Akten betreffend Dreifaltigkeitsbruderschaft 1774—1781 (Hs 1061, 1068); Lagebuch des Hl. Geistamtes 1788 (Hs 1069); Grundbuch des Hl. Geistamtes 1794 (Hs 1070); einen Überblick über den Besitz der Stadtpfarrkirche liefert uns ein Urbar aus dem Jahr 1582 (Aktenbd 113), welches auch Daten über den Turmkuppelbau von 1823/24 bringt. Außerdem enthält das Stadtarchiv Linz Akten über den Verkauf des Musikantenhauses 1804 und über die Bauherstellung am Mesnerhaus 1826 in Aktenbd 114, ferner Stadtpfarrkirchenrechnungen von 1824—1858 in den Aktenbden 114—119 und schließlich ein Waisenbuch des Pfarrkirchenamtes 1743—1783 (Hs 1443).

In dem im Oberösterreichischen Landesarchiv verwahrten Statthaltereiarchiv (Aktenbde 83/4, 84, 85 und 86/1, 2) befindet sich eine Sammlung von geistlichen Stiftsbriefen zu der Linzer Pfarrkirche (1359—1848), ferner der Dreifaltigkeitskapelle und deren Bruderschaft (1428 und 1436), der Fürstenbergischen Dreifaltigkeits-Benefizienstiftung (1703, 1704, 1727, 1731, 1769), der Bruderschaft der abgelebten Seelen (1706), der St. Josefs- (1679) und der Rosenkranzbruderschaft (1733) und eine Stiftung für die Linzer Dreifaltigkeitssäule (1740). In den im gleichen Institut befindlichen Bescheidsbüchern des ständischen Archivs finden wir Nachricht über die Stadtpfarre im Bd 1615 und über die Renovierung der Pfarrkirche 1616; das Landesarchiv übernahm mit dem Musealarchiv ein aus dem Antiquariatshandel stammendes Verkündbuch der Stadtpfarre von 1797—1805 (Musealarchiv, Hs 163).

Schließlich besitzt das Stadtarchiv Steyr in seinen Beständen Akten über das Dekanat Linz von 1622 und 1625 (Archivrepertorium Steyr 2 und 5).

Eine Übersicht über die Archivbestände der Stadtpfarre führt zu dem Ergebnis, daß ihr Inhalt in keinem Verhältnis zu dem Alter und zu der ehemaligen Größe der Pfarre steht. Mittelalterliche Stücke sind nur vereinzelt bei den Urkunden vorhanden und das Aktenmaterial beginnt zum größten Teil erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts und ist auch von dieser Zeit an nicht geschlossen.

Am interessantesten und inhaltsreichsten ist wohl der Aktenbd Nr. 3, der als Sammelband wertvolle Notizen über Klöster des Landes Oberösterreich, über die Stadtpfarre, über das Dekanat, über Angehörige des kaiserlichen Hofes, weiters ein Verzeichnis der Stadtpfarrer, Kataloge der Landeshauptleute und ihrer Wirksamkeit mit historischen Notizen über das Land, der Landesanwälte, der Vice-dome und der Landschreiber enthält.

Benützte Quellen und Literatur:

Archiv und Archivkatalog des Stadtpfarramtes Linz.

Oberösterreichisches Landesarchiv.

Archiv der Stadt Linz.

J. Fließer, Die Linzer Stadtpfarrkirche 1286—1936 (1936).

A. Ziegler, Linz im Wandel der Jahrhunderte (1922).

G. Grüll, Die Matriken in Oberdonau (1939).

Realschematismus sämtlicher Pfarren der Diözese Linz (1930).